

Franz Hohler, Schriftsteller und Kabarettist:

# «Ich habe ein inneres Kinderzimmer»

Elisabeth Rüegg



## Kinderbücher von Franz Hohler:

- ☞ Franz und René als Spediteure, Zytglogge 1978
- ☞ Franz und René auf dem Ausflug, Zytglogge 1978
- ☞ Tschipo, Luchterhand 1978/dtv Nr. 62293
- ☞ Sprachspiele, (SJW 1485), SJW 1979
- ☞ In einem Schloss in Schottland lebte einmal ein junges Gespenst, Sauerländer 1979
- ☞ Dr. Parkplatz, Walter 1980/Ravensburger 1992
- ☞ Der Granitblock im Kino, Luchterhand 1981/Ravensburger 1997
- ☞ Der Nachthafen, Benziger 1984
- ☞ Tschipo und die Pinguine, Luchterhand 1985/dtv Nr. 62163
- ☞ Der Räuber Bum, Sauerländer 1987
- ☞ Der Riese und die Erdbeerkonfitüre, Ravensburger 1993/dtv 62021
- ☞ Der Urwaldschreibtisch, Sauerländer 1994
- ☞ Tschipo in der Steinzeit, Ravensburger 1995
- ☞ Die Spaghettifrau, Ravensburger 1998
- ☞ Wenn ich mir etwas wünschen könnte, Hanser, 2000
- ☞ Der grosse Zwerg und andere Geschichten, dtv 2003/Nr. 62139
- ☞ Der Tanz im versunkenen Dorf, Hanser 2005
- ☞ Aller Anfang (mit Jürg Schubiger) Beltz & Gelberg 2006

Einloggen:

www.franzhohler.ch

### Geschichten waren und sind sein Leben. Noch lieber als für Kinder schreibt er mit ihnen.

**Das schmiedeeiserne Tor** knarrt beim Öffnen, ein steinerner Zwerg sitzt neben den Treppenstufen und schaut mich mit grossen roten Augen an. Beim Hinaufsteigen auf der Steintreppe steht hinter Büschen und Blumen ein Pinguin aus Stein. Dann ein Rasenplatz mit alten Bäumen, ein rebengesäumter Hauseingang. 110 Jahre alt ist das Haus – das Stiegenhaus breit und das Arbeitszimmer hoch. Hier lebt und arbeitet Franz Hohler, hier entstanden unzählige Geschichten, Kabaretttexte, Theaterstücke – und ein Ende ist nicht abzusehen. Woher nimmt er all die Ideen? «Ich halte ihnen meine Türen und Fenster offen, habe meine Antennen stets ausgefahren. Die Ideen schreibe ich nicht auf, ich erlebe, dass die wichtigen immer wieder zu Besuch vorbeikommen. Irgendwann widme ich mich ihnen, nehme sie als Vorschlag für Geschichten, das heisst: Ich halte sie lebendig, spiele mit ihnen und setze meine Fantasie ein.» Ein feines Lächeln huscht über sein Gesicht: «Ich halte mir meine Kindheitserinnerungen wach. Ich habe ein inneres Kinderzimmer, das ich immer wieder besuchen kann.» Und: «Geschichten waren und sind mein Leben.»

**Apropos Kindheit:** Das Lesen brachte sich Hohler vor Schulbeginn selbst bei: «Mein älterer Bruder und ich lasen die Schilder der vorbeifahrenden Autos auf der Strasse, und so prägte ich mir zusammen mit den Kantonswappen die Buchstaben ein.» Zu seinen ersten Buchfavoriten zählten die Märchen der Gebrüder Grimm – und Globi. Besonders angetan hatten es ihm die Reime des Schnabelmenschen, als logische Folge begeisterte er sich später für Wilhelm

Busch. Sein Lieblingskinderbuch war «Der 35. Mai» von Erich Kästner: Die Idee, dass ein Junge in einen Wanderschrank steigt und in einer andern Welt herauskommt, hat ihn begeistert. Nie hat sie ihn seither losgelassen, die Liebe für alles Fantastische und Skurrile: «Diese Elemente sind für meine Geschichten heute noch tragend.»

**Seine erste Geschichte** veröffentlichte Hohler als 16-Jähriger im Oltner Tagblatt. Die Frage der Redaktion nach weiteren Folgen ermutigte ihn zum Weiterschreiben. Nach der Matura studierte er in Zürich Germanistik und Romanistik. In dieser Zeit entstand sein erstes Kabarettprogramm «Pizzicato» – und stiess auf grosses Interesse. Grund genug, das Studium zu unterbrechen und seinen Erstling auch in Deutschland und Österreich auf die Bühne zu bringen. Damit hatte er den ersten Schritt zum Künstlerleben eingeschlagen, denn: «An die Uni bin ich nicht mehr zurückgekehrt, sondern lebe seither als Schriftsteller und Kabarettist. Und», wieder zeigt er ein Lachen, »die Fernsehsendung «Franz und René» war auch von mir.»

**Die Liste seiner** Publikationen ist immens, darunter finden sich zahlreiche Kinderbücher (vgl. Kasten). Was reizt ihn daran, für Kinder zu schreiben? «Kinder sind ein Traumpublikum, ihre Direktheit fasziniert mich immer wieder aufs Neue», schwärmt der Vater zweier erwachsener Söhne. Noch lieber als für Kinder schreibt er mit ihnen – in der Regel auf ihr Begehren hin. Bündelweise Briefe von Schulklassen fischt er aus seinem Briefkasten. Meistens von Mädchen und Buben, die im Unterricht

eine Hohler-Geschichte gelesen haben und jetzt nur noch eines wollen: «Bitte kommen Sie doch einmal zu uns nach Wattwil (oder Luzern, Binningen, Chur – je nachdem) und erzählen Sie uns eine Geschichte!» Eine Bitte, die der Wahl-Oerlikoner oft erfüllt. Mit seiner kleinen Schreibmaschine unter dem Arm, Typ Hermes Baby, reist er nach Wattwil, Luzern, Binningen oder Chur, sucht das Klassenzimmer auf – und dann beginnt die gemeinsame Erzählrunde. Er erklärt den Kindern, dass er Dichter sei und sofort eine Geschichte erzählen könne – wenn sie ihm nur den Titel sagen würden. Ist der Titel gefunden, setzt sich Hohler an die Schreibmaschine und bringt ihn auf Papier, denkt dabei etwas nach und fragt die Schüler nach dem ersten Satz. In stetiger Diskussion mit seinem jungen Publikum entsteht dann Satz für Satz eine Geschichte. So geschehen zum Beispiel am 22. Mai 2007 in Wattwil, wo Hohler in einer 5./6. Klasse zu Gast war:

*Das Fussballspiel*

*Es gab einmal ein Fussballspiel, in dem ein Elefant gegen die Schweizer Nationalmannschaft antrat. Es wurde statt mit einem Ball mit einem Erbsli gespielt.*

*Nach dem Anpfiff nahm der Elefant das Erbsli in den Rüssel, stürmte damit in den Strafraum und katapultierte es ins linke Winkelkreuz. Zuberbüblers Parade nützte nichts.*

*Der Elefant hüpfte vor Freude auf und ab, so dass die Erde bebte. Das Publikum jubelte und fiel von den Stühlen. Das Stadion brach zusammen, der Schiedsrichter piff ein Foul, aber zu spät, das Spiel musste beim Stand von 1:0 für den Elefanten abgebrochen werden, das Erbsli verschwand im Boden, und ein Jahr später wuchs aus den Trümmern des Stadions ein riesiger Erbslibaum mit grossen Erbsen, die man im Andenken an den Sieger des Fussballspiels Elefantenerbsli nannten.*

«**Ich hoffe**, dass das Geschichten-erzählen in unserer Welt nie untergeht, denn Geschichten sind Nahrung für die Seele und wichtig für die Beziehung», sinniert der Mitschöpfer des Elefantenerbslis. «Geschichten mit Kindern zu erfinden, ist etwas ganz Wunderbares. Und Motive dafür gibt es überall. Man braucht nur gut zu beobachten und etwas Fantasie.» Den Beweis bleibt er nicht schuldig: «Schauen Sie einmal diese beiden Föhren dort», fordert er mich auf, und ich beuge mich zum Fenster vor und sehe die Hauswand gegenüber. Hohler lacht: «Stellen Sie sich vor, da sind zwei Föhren, festgewurzelt in der Erde, und die wollen nun auf eine Reise gehen.» Er springt auf, spinnt den Gedanken weiter, und eh ich es verseh, erzählt und spielt er gleich eine Geschichte vor: die spontane Föhrengeschichte. Packend ist sie und fantastisch, viel zu früh zu Ende; und ich weiss jetzt, weshalb sich Hohler-Zuhörerinnen und -Zuhörer so gern in den Bann ziehen lassen. Das ist die eine Seite, die des Kabarettisten, des Bühnensmenschen.

**Die andere Seite** gibt es auch: der stille Schaffer, der konzentrierte Arbeiter an Texten – ohne Publikum. Dafür reserviert er seine Vormittage und lässt sich von nichts und niemandem stören. Ruhe ist wichtig – sich zur Ruhe setzen indes ist für den 64-Jährigen kein Thema. Schliesslich kommen immer wieder Ideen zu Besuch, denen er sich widmen will.

**Die Zeit ist inmitten** dieser vielen Geschichten weit vorgerückt, wir steigen die alte Treppe hinunter. Die Sonne scheint auf die alten Bäume im Garten. Sie geben einen dunklen Hintergrund für die Fotos ab, dann verabschiedet sich Hohler. Ich steige die Steintreppe hinunter dem Gartentor zu. Beim Zwerg drehe ich mich um und schaue ihm in die roten Augen. «Hat er mir wirklich zugezwinkert?», frage ich mich, als ich das Gartentor öffne und hinaustrete.

Lieber Franz Holer. ich haisse Juri unt bin 6 Jahre alt. Ich habe schon Tschipobücher gelesen. Papa lisst mir for. Ich habr Fröit an tem Tschipobüchern.

Libe Grüsen fom Juri.\*

Lieber Franz Hohler: Ich finde ihre Filme sind lustig. Ich kenne Sie von der Zeitung. Gehen Sie nie mit dem Auto zur Arbeit? Schreiben Sie weiterhin Bücher? Ich finde Ihre Videos sehr Lustig. Macht Ihre Frau den Haushalt? Wenn ihre Frau in die Ferien geht müssen sie den Haushalt machen. Ich weiss das von der CD. Ist es in der Stadt nicht laut? Ich wohne auf dem Bauernhof.

Viele Grüsse von Stefan\*

Lieber Franz Hohler. Warum schreibst du nicht mehr von Tschipos Bücher? Ich bin sehr froh das sie noch nicht gestorben sind. den können sie auch noch weiter schreiben. Dises Buch von Tschipo und die Pinguinen hat mir am beschten gefalen.

Fiele liebe grüsse von Martin (7)\*

Lieber her holer ich finde euere Geschichten gut gefunden. Sie sind ein Guter dichter.

von Asmira\*

Lieber Herr Holer wie getes

Ich hofe Sie machen Tschipo 4?

von Fabio\*

\* Aus: «Lieber Franz Hohler! Ein Autor schreibt für Kinder – Kinder schreiben einem Autor». Publikation zur Ausstellung im Strauhof Zürich, 13. Dezember 2006 bis 4. März 2007.